

Späte Rache

Irgendwann nachts: Ich werde wach, öffne meine Augen. Meine Sicht ist noch leicht verschwommen vor Müdigkeit. Und dann dieses Gesicht! Meine Augen weiten sich schlagartig und mein Brustkorb scheint zu explodieren. Diese zwei kalten, blauen Augen und diese rissige, fahle Haut. Ich erstarre und versuche zu schreien, doch aus meiner Kehle kommt nur ein dumpfes kratziges Ächzen. Mein starrer Blick richtet sich auf seine vom schwachen Mondlicht beleuchteten blassen Lippen. Seine Mundwinkel verziehen sich zu einem leichten unheimlichen Lächeln. Und dann das Kalte, das plötzlich meine Haut berührt und sich wie ein eiserner Dorn in meinen Hals hineinbohrt. Der warme Tropfen Blut der meinen Hals hinunter rinnt und dann Schwarz.

9:38 Uhr morgens: Die Tür zu meinem Büro geht auf. Doch bevor ich mich darüber beschweren kann, dass es anscheinend nicht einmal mehr für nötig gehalten wird anzuklopfen, steht mir auch schon dieser ganz aufgeregte Gärtner vor den Augen, den ich erst vor einer Woche hier eingestellt hatte, weil uns echt noch einige Arbeitskräfte fehlten, die bei den Vorbereitungen für die 50. Jubiläumsfeier heute Mittag helfen. Mit dem Blick eines kleinen Kindes, das gerade sein erstes Geschenk an Weihnachten auspackt, beginnt der junge Mann irgendwas von einer Zeitkapsel zu erzählen, die er und ein paar andere Gärtner gerade beim Pflanzen eines Baumes gefunden hätten. Noch komplett müde und mit leichten Kopfschmerzen frage ich den - für diese Uhrzeit - schon viel zu gut gelaunten Jungen, von dem mir gerade der Name nicht mehr einfällt, mehr aus Höflichkeit und nicht aus Interesse: „Okay cool, und jetzt?“ Er schaut mich leicht verdutzt an. „Naja... Ich dachte halt, das interessiert Sie vielleicht. Weil... Das Ding ist an Sie adressiert.“, meint er etwas unsicher. Hä, was labert der?!, denke ich und sage: „Na geben Sie schon her! Und schließen Sie danach bitte die Tür.“ Er legt mir das Ding auf den Tisch und verlässt den Raum (Sein „Haha-ich-hab-krasse-Neuigkeiten-um-den-Boss-zu-beeindrucken-Blick“ war verschwunden).

Naja, nachdem ich jetzt endlich wieder meine Ruhe habe, kann ich mir das ja mal ansehen. Für eine Weile betrachte ich die komische Kapsel, auf der nur „1976-Nachricht für die Späteren“ und „nur für Gabriel Gantner“ steht. Hä, was?! Der hatte Recht, da steht tatsächlich mein Name drauf. Also, ich bezweifle ja, dass das echt ist, wahrscheinlich ist es nur irgend so ein unlustiger Spaß, aber trotzdem packt mich die Neugier und ich öffne das Ding. Erstmal sehe ich nicht mehr als ein vergilbtes Stück Papier, das ich langsam aus dem runden Behälter herausziehe und dann auseinander rolle, nur um dann... WAS?! Oh, mein Gott! Nein, das kann nicht echt sein. Das geht nicht. Unmöglich! Es ist ein Zeitungsartikel: „12.04.2026: STIFTUNGSLEITER BEGEHT MORD - BEWEISFOTO WIRD DER PRESSE ZUGESPIELT: Heute morgen, den 12. April 2026, wurde uns um 09:48 Uhr ein Foto von einer anonymen Nummer zugesendet, auf welchem unschwer der derzeitige Leiter des „KWA Parkstift Hahnhof“ in Baden-Baden zu erkennen ist, welcher mit einem Blut verschmierten Messer in der Hand über eine nicht zu identifizierende Leiche mit einer Stichwunde gebeugt steht. Wer der/die anonyme Hinweisgeber*in ist, ist der Polizei noch unklar. Wir werden Sie weiterhin über neue Erkenntnisse und die

Mordermittlungen gegen Gabriel Gantner auf dem Laufenden halten.“ Und dazu ein Foto, auf dem ICH wie beschrieben zu sehen bin und zwar in MEINEM Büro. Doch das Seltsame: Die Wanduhr vor mir, die gerade 9:48 Uhr anzeigt, ist ebenfalls auf dem Foto zu erkennen, jedoch zeigt sie auf diesem die Uhrzeit 10:48. Aber das Schlimmste ist die Leiche auf dem Bild. Ganz weiß und das Blut, das ihr den Hals herunterfließt, wirkt schon fast schwarz. Ein grässlicher Anblick!

Ich betrachte eine halbe Ewigkeit dieses Bild. Ich lese drei Mal. Drei Mal denselben Text. Und drei Mal dieselbe Erkenntnis: Das kann nicht sein! Wie in einem Albtraum sitze ich da. Kann mich nicht bewegen. Denke an nichts außer an dieses Foto. Diesen Text. Die Zeit vergeht, ohne dass es sich so anfühlt und in meinem Kopf immer die eine Frage: Wie? Das kann einfach nicht sein. Ich fasse zusammen: Laut diesem Artikel soll ich in EINER STUNDE einen Mord begehen, allerdings gibt es JETZT schon ein Foto von der (uralt aussehenden) Leiche, welches jetzt genau, in diesem Moment an eine Zeitung geschickt werden soll, deren fertigen Artikel ich aber jetzt schon hier habe und zwar auf einem bereits vergilbten Papier. Und das alles in einer Zeitkapsel, die von 1976 sein soll. Wie um alles in der Welt soll das bitte gehen?! Das passt alles nicht zusammen. Mein Handy vibriert kurz und reißt mich aus meinen Gedanken. Eigentlich interessiert mich gerade nichts weniger, als was auf diesem Ding steht, aber trotzdem greife ich danach und werfe einen Blick auf den Bildschirm, auf dem mir nur eine Nachricht von einer unbekanntem Nummer angezeigt wird. Ich entsperre das Handy und zum zweiten Mal an diesem Morgen bleibt mir die Luft weg. Da stehen nur zwei Worte: „Rede nicht.“

Okay, also wenn sich das auf diesen Zeitungsartikel bezieht (wovon ich ausgehe), dann kann ich mir jetzt ziemlich sicher sein dass das kein blöder Scherz mehr ist. „Fuck! Was soll ich jetzt machen? Heute ist die Jubiläumsfeier, ich muss noch eine Rede für nachher vorbereiten und irgendjemand scheint das mit diesem Artikel zu wissen. Wenn das rauskommt, dann war's das. Und zwar nicht nur für mich. Der ganze Ruf der Stiftung wäre kaputt.“

10:18 Uhr morgens: Noch genau eine halbe Stunde bis zu dem angeblichen Mord. Werde ich wirklich in 30 Minuten einen Menschen töten? Oder habe ich das schon? Immerhin. Ich habe meine Rede für nachher fertig, auch wenn das mein kleinstes Problem ist. In der Zwischenzeit sind hier überall im Gebäude irgendwelche Botschaften aufgetaucht. An der Infotafel für Programmpunkte heute stand vor 10 Minuten zum Beispiel: „Du hast es schon getan. Wir warten nur noch darauf, dass die Zeit aufholt.“ Alle haben sich gefragt, was es mit diesen komischen Nachrichten auf sich hat. Außer ich. Ich habe es verstanden.

Langsam fange ich an, an meinem Verstand zu zweifeln. Was, wenn ich wirklich jemanden getötet habe. Wenn das alles real ist?

In 27 Minuten muss ich schon auf die Bühne und meine Rede halten. Ich sehe lieber mal draußen nach, ob da alles soweit fertig ist. Vielleicht lenkt mich das ja ein bisschen ab. Ich öffne meine schwere Bürotür und gehe mit Schweißperlen auf der Stirn den Korridor entlang. Überall sind Mitarbeiter und wuseln herum, treffen letzte Vorbereitungen für die Feier. Ich laufe langsam und habe das Gefühl, meinen eigenen Atem hören zu können, zu spüren, wie mein Herz gegen meine Rippen klopft und bilde mir ein, alle könnten wissen,

was in der letzten halben Stunde hinter meinen geschlossenen Türen vor sich gegangen ist. Ich weiß, dass sie das nicht können, aber trotzdem fühlt es sich so an, als würden mich alle anstarren, sich zu mir umdrehen und geradezu das Verlangen danach haben, über mich herzufallen und mich für das, was ich getan haben soll, büßen zu lassen.

„Hallo Herr Gantner“, höre ich da und mein Herz setzt ganz kurz aus. Aber es ist nur ein Bewohner des Hauses. Seit vielen Jahren steht er sehr oft hier vor meinem Büro und betrachtet nachdenklich die grüne Natur draußen vor dem Fenster. „Herr Winter, richtig?“, frage ich. Er schaut mich an und meint: „Ja, das stimmt.“ Er spricht mit einer sehr ruhigen Stimme. Er wendet sich wieder ab und schaut gedankenverloren nach draußen. „Wissen Sie, was mich beeindruckt, Herr Direktor?“ Er macht eine kleine Pause und spricht dann weiter: „Es gibt Samen, die länger als 50 Jahre unter der Erde überleben, ohne dass je ihre Triebe zum Vorschein kommen. Doch egal, wie tief diese Samen unter der Erde vergraben liegen, irgendwann wird sich ein kleiner Sonnenstrahl einen Weg zu ihnen bahnen. Und dann ist es vorbei. Alle können ihre Triebe sehen. Sie können sich nicht mehr verstecken. Und wenn die Pflanze erst mal an die Oberfläche der Erde durchgedrungen ist, dann dauert es nicht mehr lange, bis sie anfängt zu welken. Langsam fällt sie in sich zusammen, bis sie irgendwann zersetzt wird und aufhört, zu sein. Sie wird vergessen und niemand schert sich mehr um ihre Existenz.“

Der alte Mann ist mir unheimlich. Mit seinen hellen Augen und seiner Stimme, die immer alles so neutral und emotionslos erzählt. Fast so, als habe er keine Gefühle. Nur einen alten Körper und seine Gedanken. Doch was mich noch viel mehr beunruhigt, ist das, worüber er gesprochen hat. Wahrscheinlich bin ich paranoid geworden, aber es kommt mir so vor, als wisse der Alte ganz genau, wovon er spricht. Ich glaube, er ist kein alter, verwirrter Bewohner, der seine restliche Zeit nur noch absitzt, merkwürdige Dinge vor sich hin faselt und ganz in seiner eigenen verrückten Welt lebt. Ich glaube, Herr Winter weiß Dinge, die sonst niemand weiß, und dazu zählt auch das, was mir gerade passiert. Weiß er von dem Zeitungsartikel? War alles, was er mir erzählt hat, eine versteckte Drohung? Ich kann langsam nicht mehr. Verdammt! Ich weiß nicht mehr, was ich glauben soll. Ich weiß nicht mehr, ob ich mir selber noch trauen kann, was ich getan habe oder tun werde und was nicht. Was, wenn ich mir nur einrede, kein Mörder zu sein? Ich habe jetzt schon zu lange geschwiegen. Ich muss irgendetwas sagen. Aber was? Mein Atem geht schneller, mein Herz fängt an, noch stärker zu pochen. Kann er es hören? Weiß er, was ich gerade denke? Und in meinem Kopf ist nichts als Leere. Nur irgendwelche dummen Fragen, auf die ich die Antwort vermutlich nie bekommen werde. „Ja, das ist schon merkwürdig“, sage ich einfach und verschwinde so schnell wie möglich. Doch der Blick des Alten bleibt weiterhin in die ferne Natur gerichtet.

Kurze Zeit später auf dem Hof: Ich habe Angst. Angst vor der Rede. Angst vor dem, was in drei Minuten geschehen wird. Ich kann doch nicht allen, die zur Feier unserer Stiftung, die sich seit über 50 Jahren um das betreute Wohnen von alten Menschen kümmert, gekommen sind, etwas über unsere Werte erzählen, wenn ich mir selbst nicht sicher sein kann, ob ich vielleicht ein Mörder bin. Trotzdem muss ich jetzt da rauf auf die Bühne. Ich rede mir gut zu: „Sei einfach ganz normal und halte deine Rede. Danach geht es schon weiter. Das wird sich alles klären.“ Meine Mut-mach-Gedanken bringen zwar nichts,

aber... Ich höre meinen Namen und dann eine klatschende Menge. Ich betrete die Bühne und beginne zu reden: „Bei KWA richten wir unser Tun und Miteinander nach den folgenden Werten aus...“ Es klappt eigentlich alles ganz gut. Ich erzähle das, was ich mir vorhin überlegt habe und alle hören zu. Ein Blick auf meine Armbanduhr: 10:46 Uhr. Noch zwei Minuten, bis ... Ja... „bis“... Bis was? Keine Ahnung. Und genau das ist das Problem! Ich habe keine Ahnung, was in 120 Sekunden passieren wird.

Plötzlich beginnen alle wild zu schreien. Was ist los? Ich verstehe das nicht? Manche fangen an zu weinen, manche schauen weg. Viele zeigen auf die Leinwand hinter mir. Dort sollte eigentlich meine PowerPoint zu sehen sein. Ich drehe mich um und ich erkenne sofort, was ich da sehe. Auf der riesigen Leinwand ist in voller Größe das Bild zu sehen. Das Bild, auf dem ich ein blutiges Messer in der Hand halte, auf dem ich vor einer Leiche stehe, auf dem ich aussehe, wie ein Mörder. In der aufgeregten Masse suche ich meine Familie. Da sind sie. Ich sehe meine Frau und meine beiden kleinen Söhne weinen. Die zwei Jungs halten sich zwar ihre Augen zu, aber es ist zu spät. Sie haben das Bild gesehen. Ihr Vater als Monster. Ihr Mann als kaltblütiger Mörder. Ich will nicht wissen, was sie von mir denken. Und nicht nur sie. All die Menschen vor mir sind unendlich enttäuscht, wütend oder traurig. Und ich kann nichts dagegen tun. Ich stehe einfach nur da, kann mich nicht bewegen und nichts sagen, auch wenn ich nicht glaube, dass es etwas zu sagen gibt, was diese Situation irgendwie besser machen würde. Dieser Druck... Was ist das? Meine Brust. Dieser plötzliche starke Druck, der sich in meinem ganzen Oberkörper ausbreitet. Ich glaube, ich bekomme keine Luft mehr. Vor meinen Augen fängt alles an zu flackern und alles fühlt sich so schwer an. Die aufgeregten Stimmen scheinen sich zu entfernen, ich höre alles nur noch wie durch Watte. Und dann ist es vorbei. Da ist nur noch Leere. Ich falle inmitten des Chaos auf der Bühne in mich zusammen.

10:48 Uhr morgens (eine Minute später): Die Welt um mich herum wacht wieder auf. In meinem Kopf sind nur noch Fetzen von Bildern und Gedanken. Ich erinnere mich nur noch an diese Zeitkapsel mit diesem Bild, an die unheimlich blauen Augen von Herrn Winter und wie ich zusammengebrochen bin. Überall um mich herum sind Menschen. Sie gucken mich an. Als seien sie sich nicht sicher, ob sie mich hassen und mir von oben mitten in das Gesicht spucken sollen oder mir helfen und mir die Hand reichen. Verängstigt bleibe ich auf dem harten Boden liegen und hoffe, dass diese surreale Situation bald ein Ende nimmt. Ich starre hoch in den Himmel, bis sich zwei Gesichter in mein Sichtfeld schieben. „Geht es Ihnen gut, Herr Gantner? Stehen Sie bitte auf.“ Ich gucke hoch und erkenne die Uniform der Polizei. Dieselbe Stimme von eben klingt nun etwas fordernder: „Herr Gantner, wir müssen Sie jetzt mitnehmen. Die Leiche von dem Foto ist soeben wirklich in Ihrem Büro aufgefunden worden. Sie stehen unter Mordverdacht.“ Und da fällt mir die ganze Geschichte wieder ein. Aber was heißt das: Es wurde wirklich eine Leiche gefunden? Das war doch nur ein Bild, keine Realität! Das kann ich doch gar nicht gewesen sein, das weiß ich ganz sicher! „Die Erpressung, die Drohung...“ Ich merke erst, nachdem mich die beiden Polizisten fragend ansehen, dass ich das gerade laut gesagt habe. „Ich habe niemanden umgebracht. Bitte. Glauben Sie mir.“

Nachdem ich mich den ganzen Vormittag nur versteckt habe, Angst gehabt und mich nicht gegen diese Anschuldigungen gewehrt habe, möchte ich jetzt nur noch, dass alle die Wahrheit erfahren. Ich bin kein Mörder. Jetzt bin ich mir zu 100 Prozent sicher: Das ist alles nur ein verdammtes Psychospiel. Irgendjemand möchte mich fertig machen.

12:00 Uhr mittags: Nachdem ich jetzt hier seit einer Stunde in einem Verhörraum ohne Fenster verbracht habe und wie ein Mörder behandelt wurde, bin ich endlich fertig. Ich habe denen alles erzählt: von den pochenden Kopfschmerzen, die mich den ganzen Tag begleitet haben, vom Fund der Zeitkapsel, von der Nachricht auf meinem Handy, bis hin zu dem seltsamen Gespräch mit Herrn Winter. Danach hat sich die Polizei dazu entschlossen, den alten Mann aufzusuchen und ihn zu befragen.

14:48 Uhr nachmittags: Vier Stunden. Vier Stunden ist es jetzt her, dass ich auf der Bühne zusammengebrochen bin und Hunderte von Menschen mich für einen Mörder gehalten haben. Und fast vier Stunden ist es her, dass ich diese Polizeiwache betreten habe, in der ich immer noch in diesem Raum sitze. Mein Gott, wie lange wollen sie denn diesen Herrn Winter bitte noch befragen?! Ein Polizist betritt den Raum. Bevor ich etwas sagen kann, meint er: „Sie dürfen gehen.“ Ich springe auf. Ja, endlich! Aber bedeutet das, dass Herr Winter gestanden hat, die Wahrheit gesagt hat? Ist er überhaupt der Schuldige? Doch, bestimmt, sonst hätten sie ja keinen Grund, mich gehen zu lassen.

Gerade als ich den Raum verlassen möchte, sagt der Polizist: „Moment, warten Sie noch kurz. Schalten Sie mal das Radio ein. Vertrauen Sie mir, das wollen Sie hören.“ Okayyy, keine Ahnung, was das jetzt zu bedeuten hat, aber na gut. „In Ordnung.“ Ich drücke den Knopf und eine Nachrichtensprecherstimme beginnt, zu erzählen: „Nach den Mordermittlungen gegen Herrn Gabriel Gantner, den Direktor des KWA Parkstifts Hahnhof in Baden-Baden, ist von der Polizei inzwischen bekannt gegeben worden, dass Herr Gantner nicht der Mörder der mittlerweile identifizierten Leiche ist. Die Polizei hatte zwischenzeitlich einen gewissen Gottfried Winter unter Verdacht gestellt und diesen an seinem Wohnort im KWA Parkstift Hahnhof in Baden-Baden aufgesucht. Dort wurde der 92-jährige mit einem Lächeln im Gesicht tot in seinem Bett aufgefunden. Spuren auf äußerliche Einwirkungen gab es nicht. In seinen Armen befand sich jedoch eine Herrn Gantner entlastende Videokassette, auf welcher Herr Winter einen Racheplan erklärt und seine Schuld zugibt.“

Den Grund für seine Tat fand Gottfried Winter im Jahr 1976, in dem sich sein älterer Bruder Wilhelm Winter das Leben nahm, nachdem er, laut Gottfried Winter, einer der Hauptgründer der KWA Stiftung gewesen war, jedoch von Nikolas Gantner, dem Vater von Gabriel Gantner, aus der Firma gedrängt worden sei. Nikolas Gantner habe dessen Ruf beschädigt und Wilhelm in den Suizid getrieben. Seine Leiche wurde bis heute allerdings nie gefunden. Die Leiche, die im Büro von Gabriel Gantner gefunden wurde, ist, wie sich nun herausgestellt hat, jener Bruder Wilhelm Winter. Gottfried hat die Leiche seines Bruders seit 1976 bei sich behalten. In seinem Video erklärt er, dass er aus diesem Grund über die gesamten 50 Jahre hinweg diese, wie er es nennt, „Späte Rache“ vorbereitet habe, um den Tod seines Bruders zu rächen. Er beschreibt genau, wie er diesen

scheinbar „unmöglichen“ Zeitungsartikel erschaffen konnte. Kurz nach dem Tod seines Bruders platzierte er eine nachgestellte Zeitung mit dem Artikel über den angeblich von Gabriel Gantner begangenen Mord in einer Zeitkapsel. Das in dem Artikel genannte Datum des fünfzigsten Jubiläums rechnete sich Gottfried aus. Doch woher hatte er das Foto mit Gabriel und seinem toten Bruder? Damals ließ er genug leeren Platz auf der Seite, um das Foto später einfügen zu können. Über mehrere Jahre hinweg hatte Gottfried Winter das Büro des Direktors in der verlassenen Wohnung seines toten Bruders eins zu eins nachgebaut. Die Uhr an der Wand hatte er auf 10:48 eingestellt. Am frühen Morgen des 12. April brach er in Gabriel Gantners Wohnung ein, betäubte Gabriel Gantner und brachte ihn in das nachgestellte Zimmer, wo er die Szene mit seinem toten Bruder nachstellte, um diese zu fotografieren. Über einen Wartungsschacht hatte er immer Zugang zu der Zeitkapsel. In der Nacht von gestern auf heute hatte Gottfried Winter so das vorgefertigte und vergilbte Zeitungspapier aus der mit einem kleinen Schlitz präparierten Zeitkapsel entnommen, nach dem Einbruch das Foto auf die freie Stelle gedruckt, und danach wieder alles zurück in die Zeitkapsel gesteckt. So konnte heute Vormittag der perfekte unmögliche Beweis ausgegraben werden, um mit Gabriel Gantner, dem Direktor des KWA Parkstift Hahnhof in Baden-Baden, ein 50 Jahre lang vorbereitetes Psychospiel zu spielen.“

Nun verstand ich: Meine Zukunft war also schon damals vor 50 Jahren geschrieben und in eine Kapsel gesteckt worden, sodass dieser seit langem geplante Racheplan heute umgesetzt werden konnte. Doch nun ist das Blatt Papier leer und bereit, neu beschrieben zu werden. Und genau das werde ich tun: Meine Geschichte neu schreiben.